

Die Trauer um Hindenburg



Hindenburg ist tot! Alle Deutschen stehen in Ehrfurcht an der Bahre dieses Großen, in dem sich über drei Menschenalter voll großer und schwerer Entwicklungen, deutsches Wesen, deutsche Mannesart und Treue der gesamten Menschheit sichtbar verkörpert. Deutschland steht an der Bahre des Siegers von Tannenberg, der den deutschen Osten der furchtbaren Brandsfadel des Krieges und der Verwüstung entriß; des großen Führers der deutschen Heere im Weltkrieg; des Mannes, der in der Zeit tiefster Erniedrigung dem Ruf des Volkes folgte und opferbereit und schweren Herzens die Führung des Reiches in seine Hände nahm. Der dann den Führer des erwachten neuen Deutschland, Adolf Hitler, am 30. Januar 1933 in das Kanzleramt berief, in den Frühlingstürmen des Jahres 1933 mit dem Erwecker und Führer des nationalsozialistischen Deutschland den ewigen Bund schloß und damit zum Wegbereiter des Dritten Reiches wurde.

Hindenburg ist tot! Ganz Deutschland steht in Ehrfurcht und Trauer an der Bahre des Mannes, der schon in seinen Lebzeiten allen Deutschen, ja der Welt zum deutschen Mythos geworden war.

„Und wenn es löslich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen...“ Mühe und Arbeit haben dieses Lebens Inhalt ausgemacht, aber Mühe und Arbeit von nicht gewöhnlicher Art. Der eine müht sich ein Leben lang um Geld und Gut für sich und die Seinen; der andere denkt kaum an sich und den Vorteil, den seine Arbeit ihm und seiner Familie bringen könnte. Er denkt nur an die Sache, der zu dienen sein Leben bestimmt ist. Das sind die Leute, die — wie Schlieffen es von seinem großen Meister Moltke rühmt — „das Ich und das Selbst nicht kennen“, und deren Stolz es allzeit bleibt, „mehr zu sein als zu scheinen“. Seit der elfjährige Hindenburg, am Gittertor des Kadettenhauses zu Wahlstadt in Schlesien die letzten Kindertränen geweint hat, als es Abschied vom Vater und von den sorglosen Jahren erster Jugend zu nehmen galt — seitdem hat sein Leben dem Staat und dem Vaterland gehört. Der feste Blick auf ein überpersönliches Ziel, dem der Einzelne Gut und Leben schuldig ist, hat den Kadetten Hindenburg sicher geführt, so daß er in einem Alter, wo andere ein Recht auf ungestörte Ruhe zu haben glauben, einem Millionen-Volk noch als Vorbild dienen und ihm Richtung und Haltung des Lebens zurückgeben konnte.

Aus dem Preußen König Wilhelms ist Hindenburg gekommen. Und ist als junger Mensch — aber doch schon als tunaer Mensch von selbständigem Denken — hineingewach-

Tagespiegel.

Zum Tode des Reichspräsidenten von Hindenburg bezeugt die ganze Welt Deutschland aufrichtiges Beileid.

Die Reichsregierung hat ein Gesetz beschlossen, durch das das Amt des Reichspräsidenten mit dem des Reichszanclers vereinigt wird. Die Befugnisse des Reichspräsidenten gingen deshalb auf den Führer und Reichszancler Adolf Hitler über.

Durch ein weiteres Gesetz wird das Staatsbegräbnis für Hindenburg und die vierzehntägige Volkstrauer geregelt.

Die Vereidigung der Wehrmacht auf Adolf Hitler fand am Donnerstag in allen Garnisonsstädten des Reiches statt.

Für den erkrankten Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt hat Reichsbankpräsident Dr. Schaack die Führung des Reichswirtschaftsministeriums übernommen.

sen in Bismarcks Deutsches Reich, das er auf den Schlachtfeldern von Königgrätz, St. Privat und Sedan mit hat schaffen helfen. Dieser gewaltige Wandel vom Sturmjahr 1848 zum Sturmjahr 1870, hat dem jungen Manne den Maßstab gegeben, womit menschliche Dinge zu messen sind. Denn er hat das Neue, das da ward, nicht einseitig gesehen, wie wir andern, die wir in das geeinte Deutsche Reich hineingeboren wurden. Er hat es mit sehenden Augen verfolgt, wie der deutsche Aufstieg den Sturz des zweiten französischen Kaiserreiches bedingte, er hat es miterlebt, wie das besiegte Frankreich im Kommune-Aufstand sich selbst zu zerfleischen begann. Und er hat das Gleichgewicht der Seele nicht verloren, als am Abend seines Lebens, auch das deutsche Kaiserreich vor die Feuerprobe gestellt wurde und sie nicht bestand. Wenn einer, so hat er das Recht, zu sagen: dies alles war schon einmal da.

Aber er war nicht durch die Schule des alten Preußenheeres gegangen, dem König Wilhelm und Moltke neues Leben eingehaucht hatten, um sich an philosophischer Betrachtung der Dinge Genüge zu tun. Er gab in einer Stunde, da alles wankte und schwankte, das Beispiel, das Millionen aufgerichtet und bei der Pflicht erhalten hat. Er predigte durch eine schlichte Tat die Lehre, daß der Staat mehr ist als die Staatsform, und das Vaterland mehr als die Person, und sei es die allerhöchste. Damit hat er dem Deutschtum über die Stunde, die vielleicht die kritischste seiner Geschichte gewesen, hinweggeholfen, ohne viel Wesens von der Sache zu machen.

Der unerschütterliche Glaube an den Staat der Deutschen, das ist der Leuchtpunkt, der über Hindenburgs Leben gestanden hat, seit er dies Leben mit selbständig-kritischem Blick zu durchdringen bemüht war. Nicht jener billige Glaube, der zufrieden ist, ganz für sich allein eine Gewißheit zu besitzen, die andern fehlt, sondern jener tätige Glaube, dem ein starkes Wollen zugrunde liegt, das des Menschen eigenstes Wesen ausmacht. Weil ihn dieser Glaube nie verlassen hat, deshalb konnte Hindenburg, mit der gleichen Zuversicht, wie er im August 1914 dem Rufe des Kaisers gefolgt war, im Frühjahr 1925 dem Rufe des deutschen Volkes folgen und den ersten Platz im wiederauflebenden Staate der Deutschen einnehmen. Was haben die Gespensterseher, die alle Staatsweisheit gepachtet zu haben glauben, damals nicht alles zusammenphantasiiert! Hindenburgs Wahl bedeutet den Krieg! Hindenburgs Wahl bedeutet die monarchische Restauration!

Wer das Werden und Wachsen des Feldmarschalls Hindenburg mit Liebe und Ehrfurcht verfolgt hatte, wußte es besser: Wenn der letzte große Soldat des Kaiserreiches auf dem ersten Stuhle Platz nimmt, den die Republik zu vergeben hat, dann bedeutet das nicht neue Erschütterungen, sondern Ruhe, nicht neue Zerplitterung, sondern Zusammenfassung, nicht neue Demütigung, sondern Mehrung unseres Ansehens auch nach außen. Die Anfänge der Präsidentschaft Hindenburgs sind wahrlich nicht leicht gewesen, aber wer, der sich der vorhergehenden Jahre erinnert, müßte nicht bekennen: sie haben uns ein Gefühl wiederkehrender Sicherheit und wiederkehrenden Vertrauens gebracht, das uns lange gefehlt hat.

Wie hat Hindenburg in all den Jahren seit 1914 das deutsche Volk zur Einigkeit gemahnt. Unvergessen sind seine Worte bei der Hulldigung des deutschen Volkes

anlässlich des 80. Geburtstags. Damals sagte er: „Mein höchster Wunsch an diesem Tage ist der, daß unserem Volke Einigkeit beschert werde. Tief sind immer noch die Gegensätze zwischen den Anschauungen der Einzelnen und den Interessen der Klassen und Berufsstände. Viele Deutsche vermögen die Verbindung zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nicht zu finden und stehen verbittert und mißtrauend im Leben des Tages dem Nächsten gegenüber. Ich meine, daß es trotz aller Verschiedenheit in unserem staatlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben doch nicht so schwer sein sollte, über das, was uns an Weltanschauung und Interessen trennt, hinaus uns zusammenzufinden in dem Gedanken an das, was uns ein t und uns g e m e i n s a m i s t: Das Vaterland, das Band, das uns mit unserer Väter Erde in Stammes- und Volksgemeinschaft verbindet, und das gemeinsame Schicksal, das uns alle im Glück und Unglück, zu Gedeih und Verderb, umfaßt. In dieser Gemeinschaft ist Raum genug für friedlichen Austrag der Meinungen und für gerechten Ausgleich der Interessen; in diesem Rahmen hat jeder das Recht, aber auch die Pflicht zur Mitarbeit im Staate; hier soll es nur einen Streit geben, nämlich den Weltstreit, am besten dem Vaterlande zu dienen. Achtung vor der Meinung des einzelnen, Achtung vor dem ehrlichen Suchen nach neuen Wegen, Achtung aber auch vor der großen Vergangenheit und der reichen Tradition unseres Volkes müssen die Grundgesetze sein, auf denen sich diese Einigkeit aufbaut. Daß dieser Geist der Zusammengehörigkeit wachsen und alle Deutschen beherrschen möge, daß Deutschland in brüderlicher Geschlossenheit aus den Niederungen der Gegenwart aufsteige zu dem Weg der Zukunft, zu einem starken, freien und einigen Deutschland, das ist der Herzenswunsch, mit dem ich an meinem heutigen 80jährigen Geburtstage das Deutsche Volk in unbeirrbarem Vertrauen und in alter Treue grüße!“

Es war die Krönung eines reichen Lebens, als der greise Reichspräsident und der Führer des jungen Deutschland am Tage des Frühlingssanfangs in Potsdam sich die Hand zum Bunde reicheten.

Eine besondere Ehrung wurde dem greisen Feldmarschall und Reichspräsidenten am 28. August 1933 zuteil. Zehntausende waren zu der historischen Stätte von Tannenberg gewallfahrtet um Hindenburg und Hitler zu ehren. Bei dem feierlichen Festakt im Innenraum des Denkmals wurde dem Netter Ostpreußens und getreuen Edart des deutschen Volkes die Domäne Langenau und der Forst Preußenwald zur Bildung eines Hindenburg-Hausgutes Hindenburg-Reudetz mit Preußenwald übereignet.

Allen in Erinnerung ist wohl noch die frische Ansprache, die Reichspräsident v. Hindenburg am 1. Mai 1933, am Tag der Arbeit, vor der Terrasse des Schlosses im Berliner Lustgarten an Deutschlands Jug end hielt, die über alle deutschen Sender verbreitet wurde, sowie die mannhaften Worte, mit denen er am Tage vor der letzten Reichstagswahl in einer Ansprache über alle deutschen Sender alle deutschen Volksgenossen aufforderte, geschlossen für ihre nationale Einheit und ihre Verbundenheit mit der Reichsregierung zu zeugen. Hindenburg ist tot! Das deutsche Volk trauert um seinen Besten.

Volksabstimmung

Ein Schreiben des Reichszanclers an den Reichsinnenminister

Berlin, 2. Aug. Der Führer und Reichszancler hat an den Reichsinnenminister folgendes Schreiben gerichtet:

Herr Reichsinnenminister! Die infolge des nationalen Unglücks, das unser Volk getroffen hat, notwendig gewordene gesetzliche Regelung der Frage des Staatsoberhauptes veranlaßt mich zu folgender Anordnung:

1. Die Größe des Dahingeshiedenen hat dem Titel Reichspräsident eine einmalige Bedeutung gegeben. Er ist nach unser Aller Empfinden in dem, was er uns sagte, unzertrennlich verbunden mit dem Namen des großen Toten. Ich bitte daher Vorzorge treffen zu wollen, daß ich im amtlichen und außeramtlichen Verkehr wie bisher nur als Führer und Reichszancler angesprochen werde. Diese Regelung soll auch für die Zukunft gelten.

2. Ich will, daß die vom Kabinett beschlossene und verfassungsmäßige gültige Betrauung meiner Person und das

mit des Reichsfinanzamts an sich mit den Funktionen des früheren Reichspräsidenten die ausdrückliche Sanktion des deutschen Volkes erhält. Fest durchdrungen von der Ueberzeugung, daß jede Staatsgewalt vom Volke ausgehen und von ihm in freier und geheimer Wahl bestätigt sein muß, bitte ich Sie, den Beschluß des Kabinetts mit den etwa noch notwendigen Ergänzungen unverzüglich dem deutschen Volke zur freien Volksabstimmung vorlegen zu lassen.

Berlin, den 2. August 1934

(gez.) Adolf Hitler
Deutscher Reichskanzler.

Beschlüsse der Reichsregierung

Berlin, 2. Aug. Am Donnerstag früh 9.25 Uhr unterbrachen mit einem Schlage sämtliche deutschen Sender ihre Darbietungen. In diesem Augenblick ist die Trauerbotschaft aus Neudorf in Berlin eingetroffen, daß der Reichspräsident, Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg und von Hindenburg verschieden ist. Alle Sender schalteten sich auf die Reichshauptstadt um. Dann gab Reichsminister Dr. Götzel dem deutschen Volk die Trauernachricht bekannt. Die Sender schwiegen. Deutschland und mit ihm die ganze Welt haben von dem erschütternden Ereignis Kenntnis erhalten, dessen Eintreten seit Dienstag früh mit wachsender Besorgnis befürchtet worden ist. Nach einer halbstündigen Funkstille erfolgte durch Reichsminister Dr. Götzel die Bekanntgabe der ersten, durch Reichsminister Dr. Götzel die Befehle Maßnahmen und Anordnungen, eines Gesetzes über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches, nach dem das Amt des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers vereinigt wird, eines weiteren Gesetzes über das Staatsbegräbnis für den dahingegangenen Reichspräsidenten, eines Erlasses des Reichswehrministers über eine 14tägige Trauer für sämtliche Offiziere der Wehrmacht, eines Erlasses des Reichsministers des Innern und des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda über eine 14tägige Volkstrauer, eines weiteren Erlasses des Stellvertreters des Führers über eine 14tägige Trauer aller Parteigliederungen, sowie eines Aufrufes des Reichswehrministers, des Generalobersten von Blomberg, an die Wehrmacht. Die Bekanntgabe der Trauerbotschaft schloß mit dem Lied: „Ich hatt' einen Kameraden“. Hindenburg ist tot.

Gesetz über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches

Berlin, 2. Aug. Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1. Das Amt des Reichspräsidenten wird mit dem des Reichskanzlers vereinigt. Infolgedessen gehen die bisherigen Befugnisse des Reichspräsidenten auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler über. Er bestimmt seinen Stellvertreter.

§ 2. Dieses Gesetz tritt mit Wirkung von dem Zeitpunkt des Ablebens des Reichspräsidenten v. Hindenburg in Kraft.

Staatsbegräbnis für Hindenburg

Berlin, 2. Aug. Das Reichskabinett hat das folgende Gesetz über das Staatsbegräbnis für den Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg beschlossen:

§ 1. Dem dahingegangenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg bereitet das deutsche Volk ein Staatsbegräbnis.

§ 2. Mit der Durchführung des Staatsbegräbnisses werden die zuständigen Minister beauftragt.

Trauererlaß der Reichsregierung

Berlin, 2. Aug. Aus Anlaß des Ablebens des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg bestimmen der

Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda folgendes:

1. Sämtliche Dienstgebäude des Reiches, der Länder, der Gemeinden, sowie die Gebäude der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen setzen sofort und an allen Tagen bis zum Beisetzungstage einschließlich die Flaggen auf Halbmast. Das deutsche Volk wird aufgefordert, sich der Trauerbeilegung anzuschließen.

2. Am heutigen Tage und am Tage der Beisetzung fallen sämtliche öffentlichen Veranstaltungen aus.

3. Die Kirchenbehörden beider Konfessionen ordnen bis zum Beisetzungstage einschließlich täglich ein einstündiges Trauergeläut in der Zeit von 8—9 Uhr abends an.

4. Bis zum Beisetzungstage einschließlich unterbleiben in Räumen mit Schankbetrieb musikalische Darbietungen jeder Art.

5. Während einer Volkstrauer von 14 Tagen vom heutigen Tage ab gerechnet legen die Beamten des Reiches, der Länder und Gemeinden am linken Arm Trauerflor an.

Das deutsche Volk gedenkt in dieser Zeit des großen Toten mit besonderer Dankbarkeit und Verehrung und bringt dies in würdiger Form im öffentlichen und privaten Leben zum Ausdruck.

6. Am Beisetzungstage steht zu einer noch näher anzugebenden Zeit der Vertreter eine Minute still. In den Betrieben ruht gleichzeitig die Arbeit.

7. Der deutsche Rundfunk wird mit allen seinen Sendern der Staats- und Volkstrauer in seinem Programm entsprechend Rechnung tragen.

Erlaß des Reichswehrministers an die Wehrmacht

Berlin, 2. Aug. Zum Zeichen der Trauer beim Hinscheiden des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Hindenburg, ordnet der Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, an:

1. Sämtliche Offiziere und Beamte im Offiziersrang der Wehrmacht legen zur Trauer auf 14 Tage Trauerflor an (Trauerflor am linken Arm). Beim 2. preussischen Infanterieregiment, beim 9. preussischen Infanterieregiment und beim 16. Infanterieregiment dauert die Trauer vier Wochen. Erster Tag der Trauer ist der 2. August.

2. Bis zum Tage der Beisetzung einschließlich werden die Flaggen auf den militärischen Dienstgebäuden in allen Standorten und auf den Schiffen der Reichsmarine halbstoch gekehrt und von den Truppen kein Spiel geführt (Ausnahme: Alarm und Feueralarm).

3. Alle salutfähigen Schiffe und Salutbatterien schießen am 3. August und am Beisetzungstag von der Morgenflaggenparade an (8 Uhr) je 21 Schuß Trauersalut.

4. Die Ehrenwache in Neudorf stellt Infanterieregiment Nr. 3; Ehrenwache unmittelbar vorged. In der Totenwache im Trauerhause ist durch Offiziere nach näherer Anweisung des Wehrkreiskommandos 1 zu stellen.

Aufruf des Reichswehrministers

Berlin, 2. Aug. Soldaten der Wehrmacht! Generalfeldmarschall von Hindenburg, der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, unser Führer im großen Kriege, ist von uns gegangen. In tiefer Erschütterung stehen wir an seiner Bahre.

Das Heldenleben eines großen Soldaten hat damit seinen Abschluß gefunden, ein Leben treuester Pflichterfüllung, das stets nur ein Ziel gekannt hat, den unermüdbaren Dienst an Volk und Vaterland. In den Schmerzen um den Verlust, den wir mit seinem Hinscheiden erleben, mischt sich das Gefühl des Stolzes, daß er einer der unseren war. Sein großes Vorbild als deutscher Mann und deutscher Soldat wird uns für alle Zeiten heiliges Vermächtnis bleiben.

Sein Beispiel des Dienstes am Vaterlande bis zum letzten Atemzug wird uns für immer mahnen und lehren, auch unsere Kraft und unser Leben weiter einzusetzen für das neue Deutschland. Seine Tode hat der Feldmarschall uns geöffnet und dadurch der Sehnsucht der Jahrhunderten deutscher Geschichte die Erfüllung gegeben.

Eingedenk dieser Heldenaacht läßtten wir den Weg in die

Lattlosigkeit errötend zu sagen: „Aber natürlich wird Bisita uns doch so bald noch nicht verlassen.“

Zum Dank dafür verriet ihr Bisita nachher die für Dienstag geplante „Ueberraschung“ mit dem alten Jeggic. „So?“ sagte Margaret gleichgültig. „Er kommt also schon Dienstag? Nun gut, eigentlich hätte ich mir's denken können. Wladko wird jedenfalls sehr froh sein.“

Wladko war in der Tat sehr froh, aber ebenso aufgeregt wie das erstemal, als er seine Frau zu Rita brachte. Und wie damals konnte er sich nicht genug tun in guten Lehren und Verhaltensmaßnahmen, so daß Margaret schließlich beinahe ungeduldig sagte: „Aber wozu das alles! Glaubst du wirklich, ich hätte nicht gelernt, wie man sich zu benehmen hat?“

„Das schon, aber bei uns ist doch manches anders als bei den Deutschen!“

„Ach denke, ihr rechnet euch zu den gebildeten Menschen, und da gelten doch wohl überall die gleichen Formen!“

„Das schon. Nur . . . du weißt, Vater ist eben durch und durch Slawe und erwartet, daß man das respektiert. Ein vielleicht bloß gedankenlos hingeworfenes Wort könnte ihn beleidigen. Ich möchte nur, daß du dir das stets vor Augen hältst!“

Margaret sah ihn groß an.

„Ich denke, es soll eine Familienzusammenkunft und keine politische Versammlung sein am Dienstag? Da wird man mir also doch wohl kein politisches Glaubensbekenntnis abverlangen, den . . . natürlich. Aber Vater könnte doch wissen wollen, wie weit seit unserer Verheiratung dein Denken und Fühlen sich mit unserem Volk verschmolzen hat!“

Aus Margarets Wangen wich langsam das Blut. Fassungslos starrte sie ihren Gatten an.

„Verschmolzen? Mein Denken und Fühlen . . . mit dem slowenischen Volk? Ich verstehe dich nicht, Wladko! Du sagst, dein Vater erwarte, daß man den Slawen in ihm respektiere —“

deutsche Zukunft voller Vertrauen auf den Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler.

Bereidigung der Soldaten der Wehrmacht

Berlin, 2. Aug. Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg hat auf Grund des Gesetzes über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches und Volkes die sofortige Bereidigung der Soldaten der Wehrmacht auf den Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, befohlen.

Die Eidesformel lautet: „Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid, daß ich dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, unbedingten Gehorsam leisten und als tapferer Soldat bereit sein will, jederzeit für diesen Eid mein Leben einzusetzen.“

Anschließend an die Bereidigung wird auf den neuen Oberbefehlshaber der Wehrmacht ein Hurra ausgebracht, dem die beiden Nationalhymnen folgen.

Der Stellvertreter des Führers an die NSDAP.

Berlin, 2. Aug.

Hindenburg ist tot!

Hindenburg lebt in seinem Volke!

Er lebt in unseren Herzen fort als das Symbol ruhmreicher deutscher Geschichte —

Er lebt fort als Sieger von Tannenberg —

Er lebt fort als der Generalfeldmarschall des Weltkrieges —

Er lebt als der Vater eines großen Volkes!

Die Kämpfer für Deutschlands Freiheit senken die Fahnen vor dem großen Deutschen in Trauer, Ehrfurcht und Dankbarkeit:

Hindenburg rief den Führer — Hindenburg leitete damit neue deutsche Geschichte ein.

Hindenburgs lebendiges Vermächtnis für Deutschland ist der Führer.

Treue zu Hindenburg heißt Treue dem Führer — heißt Treue zu Deutschland.

Wir straffen uns zu neuem Kampf um die Zukunft unseres Volkes.

(gez.) Rudolf Heß

14tägige Trauer für alle Parteigliederungen

Berlin, 2. Aug. Aus Anlaß des Ablebens des Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg ordnet der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, für die gesamte Partei in allen ihren Gliederungen (PD., SA., SS., HJ., Arbeitsfront und Arbeitsdienst) eine 14tägige Trauer an. Während dieser Trauerzeit ist zum Diensttag Trauerflor über der Armbinde zu tragen. Bis zum Tage der Beisetzung einschließlich wird von den Verbänden kein Spiel geführt. Die Dienstgebäude der Partei stehen bis zum Beisetzungstage einschließlich unter Trauerbeilegung.

Erlaß des Chefs des Stabs Luhe, an die SA.

Berlin, 2. Aug. SA-Führer, SA-Männer! Der 2. August ist der erste Mobilmachungstag, so hieß es vor 20 Jahren in der Mobilmachungserklärung. Heute, genau 20 Jahre später, ist der größte Soldat des Krieges zur großen Armee abberufen worden.

Der greise Generalfeldmarschall, der als Präsident des Deutschen Reiches den Gefreiten des Weltkrieges, unseren Führer, als den Führer des deutschen Volkes berief, ist für uns, die wir uns mit Stolz die „braunen Soldaten Adolf Hitlers“ nennen, der Inbegriff der soldatischen Pflichterfüllung.

Heute trauern wir um ihn und gedenken dabei all unserer Kameraden die in und nach dem Kriege für Deutschlands Freiheit starben.

Wir ehren das Andenken nach deutscher Männerart: Durch Pflichterfüllung bis zum letzten! Für Führer, Volk und Freiheit! Der Chef des Stabes, Luhe.

Aufruf des Reichsführers der SS.

Berlin, 2. Aug. Der Reichsführer der SS., Himmler, hat folgenden Aufruf erlassen:

SS-Männer! Reichspräsident von Hindenburg, der große Feldmarschall unserer ruhmreichen Armee, ist tot. In Ehrfurcht stehen wir an seinem Sarge. Er ist aus diesem Leben geschieden

Um Heimat und Liebe

Roman von Herm. Arnsfeldt

Urheberschutz d. C. Ackermann, Roman-Zentr. Stuttgart.

15 Nachdruck verboten.

Es lag ihr ja persönlich weder etwas daran, bei Matijas „gut aufgenommen“ worden zu sein, noch den alten Jeggic „auf ihre Seite“ zu bringen. „Wenn ich mich zu all dem herbeilasse“, dachte sie, „so tu ich es ja doch einzig und allein Wladko zuliebe und des Kindes wegen! Das sollten sie verstehen!“

Aber sie verstanden es offenbar ganz und gar anders . . .

7. Kapitel.

Alles ging programmäßig. Rita Jeggic fuhr schon am nächsten Tag an dem kleinen rebenumrankten Häuschen vor der Stadt vor, um ihrer Schwägerin den Besuch zu erwidern.

Sie entschuldigte ihren Mann, der an diesem Tage eine schwere Operation vorgenommen hatte und nicht habe abkommen können. Dann lud sie Margaret und Wladko für Dienstag nachmittag zum Tee. Selbstverständlich auch Bisita . . .

„Oder bist du am Ende nicht mehr in Laibach, Bisita?“ wandte sie sich an diese.

Bisita Grahornig war einen Augenblick sprachlos vor verhaltenem Zorn.

Was sie gerade dieser unverschämten Serbin ein? Das klang ja gerade, als ob sie ihr zu verstehen geben wollte: „Du hast deinen Auftrag ausgeführt — jetzt kannst du wieder gehen!“

Daran aber dachte Bisita nicht im Traum. Sie hatte im stillen sogar mit einem sehr langen Aufenthalt hier gerechnet und hoffte zuversichtlich, daß man sie bitten werde, ihren Besuch möglichst auszudehnen . . .

Sie blickte Margaret an. Und Margaret feinsüßlich und vornehm, wie sie war, besaß sie denn auch, über Milas

